



INTEGRATIONSKONZEPT EIDELSTEDT

PLANEN, UMSETZEN, REFLEKTIEREN!

Bezirksamt Eimsbüttel

Fassung 1.4 - 15.06.2017 (Revision: Februar 2018)


Hamburg

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	3
1 Ausgangslage und Zielsetzung des Integrationskonzeptes für Eidelstedt	4
2 Rahmenbedingungen – Die Situation im Stadtteil	5
3 Integrationsverständnis	6
4 Versorgung der neuen Wohnquartiere mit Angeboten der Kindertagesstätten und Schulen	7
5 Jugendhilfeangebote für Kinder, Jugendliche und Familien	8
6 Bauliche Maßnahmen zur Unterstützung der Integration	11
7 Themenfelder der Integration	13
7.1 Erlernen der deutschen Sprache als Grundlage für die Integration	13
7.2 Bildungszugänge	15
7.3 Vorbereitung auf eine Berufsausbildung / Integration in den Arbeitsmarkt	20
7.4 Angebote zur Begegnung und Kultur für alte und neue Bewohner Eidelstedts	22
7.5 Integration durch Bewegung und Sport	25
7.6 Zugänge zum Gesundheitswesen und zu Präventionsangeboten	29
7.7 Besondere Unterstützung von Mädchen und Frauen	32
7.8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Integration	35

Vorwort

Das „Integrationskonzept für Eidelstedt“ ist kein einmalig erstelltes Leitbild, sondern ein dynamisches Planungsinstrument: Es wird vom Bezirksamt Eimsbüttel in enger Rücksprache mit den zahlreichen Fachleuten, die vor Ort tätig sind, erarbeitet und regelmäßig öffentlich zur Diskussion gestellt. Die nächste Aktualisierung ist im Februar 2018 geplant.

Unter dem Titel „Zusammenleben in Eidelstedt“ hat das Bezirksamt am 16. September 2016 einen öffentlichen Auftaktworkshop zur Konzeptentwicklung für die Integration der geplanten Wohnquartiere in den Stadtteil durchgeführt, an dem 60 lokale Akteure teilgenommen haben. In der Folge haben Arbeitsgruppen Beiträge für das Integrationskonzept zu den einzelnen in Kapitel 7 behandelten Themenbereichen erarbeitet.

Das Bezirksamt hat Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für die jeweiligen Themenbereiche benannt, die diesen Prozess steuern und die entsprechenden Beiträge für das Konzept formuliert haben.

Die Vorgehensweise zur Erstellung des vorliegenden Konzeptes wurde am 4. Oktober 2016 im Stadtplanungsausschuss unter Zuladung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Integration, Gleichstellung und Gesundheit vorgestellt.

Mit dem frühzeitigen Einstieg in den Erarbeitungsprozess für dieses Konzept – gut 1 ½ Jahre vor dem Bezug der neuen Quartiere – hat sich der Stadtteil handlungsfähig für die Integrationsaufgabe aufgestellt. Naturgemäß sind die Planungsgrundlagen an einem solch frühen Zeitpunkt noch variabel und werden im weiteren Prozess konzeptionelle Anpassungen erforderlich machen.

Zur Erhöhung der Übersichtlichkeit und der Vergleichbarkeit werden alle Themenfelder der Integration (Kapitel 7.1 bis 7.8) gemäß der folgenden farblichen Codierung beschrieben:

Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	Zielsetzungen im Handlungsfeld	derzeitige Situation	Maßnahmenplanung	Handlungs- / Klärungsbedarf

1 Ausgangslage und Zielsetzung des Integrationskonzeptes für Eidelstedt

In Eidelstedt entstehen am Hörgensweg und am Duvenacker zwei neue Wohnquartiere mit insgesamt rund 900 Wohnungen. Die rund 100 Wohnungen am Duvenacker und ein Teil der Wohnungen am Hörgensweg werden zunächst zur Unterbringung von Geflüchteten angemietet. Sie werden von dem sozialen Dienstleistungsunternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg, f&w fördern und wohnen AÖR (f&w), als Unterkünfte mit der Perspektive Wohnen betrieben. Unterkünfte mit der Perspektive Wohnen (UPW) sind Flüchtlingsunterkünfte, die im Standard des sozialen Wohnungsbaus errichtet werden. Sie geben ausschließlich geflüchteten Menschen mit Bleibeperspektive ein Zuhause auf Zeit – bis eine Mietwohnung gefunden ist. Mit dem Bezug dieser Unterkünfte ist im 1. Halbjahr 2018 zu rechnen. Die durchschnittliche Belegung der Wohnungen liegt bei 4 Personen.

Am Duvenacker werden knapp 400 Geflüchtete einziehen. Der Umfang der Belegung der UPW am Hörgensweg hängt gemäß Bürgervertrag davon ab, ob zum Zeitpunkt der Belegung bereits die Vorweggenehmigungsreife des Bebauungsplans erreicht ist.

Wenn dies zutrifft, sollen 175 Wohnungen von Anfang an als Sozialwohnungen genutzt werden. Die Zahl der Geflüchteten in den übrigen 175 Wohnungen würde gemäß Bürgervertrag unter Berücksichtigung der Kapazitätsentwicklung in diesem Fall nicht mehr 700 sondern 600 betragen. Sollte die Vorweggenehmigungsreife zum Zeitpunkt der Bezugsfertigkeit noch nicht erreicht sein, werden zunächst alle ca. 350 Wohnungen im 1. Bauabschnitt mit insgesamt ca. 1.400 Geflüchteten belegt.

Die für die Integrationsplanung im Stadtteil 2018/2019 bedeutsame Zahl der neu hinzuziehenden Flüchtlinge liegt somit bei insgesamt entweder 1.000 oder 1.800 Personen.

Im Konsens mit der Volksinitiative „Hamburg für gute Integration“ hat die Bürgerschaft beschlossen, dass verbindlich bis zum 31.12.2019 eine Durchschnittskapazität in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung von unter 300 Plätzen erreicht sein soll. Somit ist davon auszugehen, dass ab 2020 in Eidelstedt nur noch rund 600 Geflüchtete in den Unterkünften mit der Perspektive Wohnen leben werden. Mit der Fertigstel-

lung des 2. Bauabschnitts im Quartier am Hörgensweg wird Eidelstedt jedoch weiter wachsen.

Die Bevölkerung in Eidelstedt kann bis 2020 um bis zu ca. 10 % wachsen. Es ist also erforderlich, die soziale Infrastruktur im Stadtteil im Hinblick auf den Bevölkerungszuwachs ab 2018 bedarfsgerecht aufzustellen und dabei den Zuzug von Menschen insbesondere aus dem Nahen und Mittleren Osten besonders zu bedenken. Zu diesem Zweck soll ein Konzept zur Integration aufgestellt und weiterentwickelt werden, das eine Integration der neuen Quartiere in den Stadtteil unterstützt und dabei die Bedarfe der ansässigen Bevölkerung genauso berücksichtigt wie die Bedarfe der Zugewanderten.

Da laut f&w die Erstbelegung einer Unterkunft mit der Perspektive Wohnen frühestens zwei Monate vor Inbetriebnahme detailliert geplant werden kann, müssen folgende Annahmen, die auf Auswertungen der Belegungsstruktur in den Hamburger Folgeunterkünften basieren, hinsichtlich der Bewohnerstruktur in den UPW für die Pla-

nung von Integrationsmaßnahmen zu Grunde gelegt werden:

Alter	in Prozent
0 - 5	14
6 - 10	9
11 - 17	10

18 - 27	26
28 - 67	40
über 67	1

In Bezug auf die Nationalitäten werden die UPW in ihrer Belegung die bundesweite Anerkennungs- bzw. Gesamtschutzquote wi-

derspiegeln, wie sie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für 2015 veröffentlichte. Demnach haben Syrer, Iraker, Eriträer, Afghanen und Iraner die höchsten Anerkennungsquoten. Dies sind gleichzeitig auch die größten Herkunftsstaatengruppen unter den Hamburg zugewiesenen Geflüchteten.

2 Rahmenbedingungen – Die Situation im Stadtteil

Bereits im Sommer 2013 wurden in 20 Wohnungen in Eidelstedt Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien untergebracht. In diesem Zusammenhang entstand im Eidelstedter Bürgerhaus eine Arbeitsgruppe, die sich für die Integration dieser Bürgerkriegsflüchtlinge einsetzte. Es entstanden Begegnungsangebote und eine regelmäßige Beratungssprechstunde sowie einige Patenschaften.

In der Hochphase der letzten Zuwanderungswelle wurden dann im Herbst 2015 mehr als 800 Geflüchtete über einen Zeitraum von 6 Monaten in einem aufgegebenen Baumarkt am Hörgensweg untergebracht. In dieser Situation zeigte sich ein starkes Unterstützungspotenzial im Stadtteil. Koordiniert durch die Ev.-Luth. Kirchengemeinde und das Bürgerhaus bildete sich das

Netzwerk "Wir in Eidelstedt" mit diversen Untergruppen zur Unterstützung der Integration der Geflüchteten. Das Netzwerk hat sich ein Leitbild gegeben, in dem unter anderem verdeutlicht wird, dass der Begriff „Wir“ sich sowohl auf die Eidelstedterinnen und Eidelstedter als auch die Flüchtlinge bezieht, die im Stadtteil eine Heimat finden sollen. Ziel der Arbeit ist es unter anderem, „Brücken zwischen Eidelstedtern und Geflüchteten auf- und bestehende Ängste abzubauen“. „Wir in Eidelstedt“ möchte für eine gelingende Kommunikation zwischen den ehrenamtlichen Helfern, den Institutionen, den Unterkunftsbetreibern, Einheimischen und Zuwanderern sorgen.

Der sogenannte Runde Tisch tagt öffentlich und bereitet sich bereits seit längerem auf

den Einzug von Geflüchteten in die neuen Quartiere im Stadtteil vor.

Darüber hinaus gibt es speziell für die Vorbereitung auf den Einzug von Geflüchteten in die UPW am Duvenacker die Arbeitsgruppe „Neue Nachbarschaft am Duvenacker“, die im Auftrag des Bauherrn SAGA von dem Quartiersentwickler Pro Quartier koordiniert wird.

Zur Unterstützung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe im Stadtteil stehen in einem Verfügungsfonds öffentliche Mittel des Forums Flüchtlingshilfe zur Verfügung.

Die lokalen Akteure und insbesondere die sozialen Institutionen im Stadtteil Eidelstedt sind seit über 30 Jahren im Rahmen der monatlich tagenden Stadtteilkonferenz gut

vernetzt. Auch hier ist die Vorbereitung auf den Einzug der neuen Stadtteilbewohner regelmäßig auf der Agenda. Dies gilt gleichermaßen für andere Stadtteilgremien wie die Lokale Bildungskonferenz, die sich auf Bildungsfragen konzentriert, und das Bürgerforum Eidelstedt, das sich generell mit lokalen Themen befasst, die für den Stadtteil von Bedeutung sind.

Bei größeren Bauvorhaben bleibt der Protest üblicherweise nicht aus. Die Kritiker der UPW-Bauvorhaben im Stadtteil haben sich in der Bürgerinitiative „Sozial gerechtes Eidelstedt“ zusammengeschlossen. Die Initiative befürchtet das Entstehen von Ghettos im Stadtteil und fordert die gerechte Verteilung von kleineren Unterkünften über alle Stadtteile. Sie hat sich den „Initiativen für erfolgreiche Integration Hamburg“ angeschlossen und war in diesem Kontext an der

Aushandlung der sogenannten Bürgerverträge beteiligt. Der Bürgervertrag für Eidelstedt wurde jedoch nicht von der Initiative unterzeichnet. Einzelne Personen versuchen weiterhin, die Bauvorhaben auf dem Rechtsweg aufzuhalten. Da der Bürgervertrag Anlage zur Bürgerschaftsdrucksache 21/5231 (Konsens mit den Initiatoren der Volksinitiative „Hamburg für gute Integration“) ist, gilt er jedoch für das Handeln der Verwaltung als verbindlich.

Zur Unterstützung der Integration im Bezirk hat die Bürgerschaft Mittel bereitgestellt, die schwerpunktmäßig für Maßnahmen in Eidelstedt verplant werden.

Ferner hat der Senat 2016 in Eidelstedt ein neues Fördergebiet der Integrierten Stadtteilentwicklung festgelegt. Die geplanten Quartiere mit UPW liegen innerhalb dieses Gebietes. Damit werden zusätzliche Investi-

tionen in Bauvorhaben der sozialen Infrastruktur ermöglicht. Zusätzlich stehen in einem Verfügungsfonds Mittel für diverse Maßnahmen zur Verfügung, über die der Stadtteilbeirat entscheidet.

Darüber hinaus gehört es zur Aufgabenstellung für den vom Bezirksamt beauftragten Quartiersentwickler „steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH“, im Rahmen des unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, anderen lokalen Akteuren sowie Fachbehörden zu erarbeitenden Integrierten Entwicklungskonzeptes für das Fördergebiet Maßnahmen vorzuschlagen, die eine Integration der neuen Quartiere in den Stadtteil unterstützen. Nach Bezug der UPW sollen deren Bewohner in den Quartiersentwicklungsprozess einbezogen werden.

3 Integrationsverständnis

Die Planungen zur Integration der neuen Wohnquartiere einschließlich der Unterkünfte mit der Perspektive Wohnen in den Stadtteil Eidelstedt haben folgende Grundlagen:

- Das Hamburger Integrationskonzept (Drucksache 20/7049) ist ein „Wirk-Konzept“. Es geht um die Integration aller in Hamburg lebenden Menschen in eine vielfältige, weltoffene und im Wandel befindliche Stadtgesellschaft, in der eine Willkommenskultur und der gesellschaftliche Zusammenhalt sowie die gleichberechtigte Teilhabe

in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens prägende Elemente sind. Integration ist eine Aufgabe aller in Hamburg lebenden Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

- Dies schließt die erst vor kurzem zugewanderten Menschen ein. Die Bürgerschaftlichen Ersuchen „Aufstockung der Wohnungsbauförderung: Wohnunterkünfte zu neuen Quartieren in guter Nachbarschaft entwickeln – 25 Punkte für eine gelingende

Integration vor Ort“ (Drs. 21/2550) und „Konsens mit den Initiatoren der Volksinitiative ‚Hamburg für gute Integration‘“ (Drs. 21/5231) konkretisieren Aufgabenbereiche der „Erstintegration“ geflüchteter Menschen in Hamburg.

- Für die Ausrichtung von Angeboten und Maßnahmen der sozialen Infrastruktur gilt im Sinne des Integrationskonzeptes, dass vorrangig die bestehenden Regelangebote bedarfsge-

recht weiterentwickelt werden sollen, um der Integrationsaufgabe gerecht werden zu können.

- Die Beteiligung der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner einschließlich der zugewanderten Geflüchteten an der Entwicklung von Integrationsmaßnahmen ist ein wesentlicher Faktor für Akzeptanz und Erfolg der Integrationsbemühungen.

4 Versorgung der neuen Wohnquartiere mit Angeboten der Kindertagesstätten und Schulen

7

Kindertagesstätten

Im Stadtteil Eidelstedt gibt es zurzeit 12 Kindertagesstätten, die Krippen- und Elementarbetreuung anbieten. Die Betreiber der Kindertageseinrichtungen im Stadtteil nehmen eine steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen wahr.

Für die Versorgung von rund 900 geplanten Wohnungen am Hörgensweg und Duvenacker mit Angeboten der Kindertagesbetreuung sind insgesamt ca. 190 zusätzliche Kindertagesheimplätze erforderlich, nämlich rund 100 Plätze für die UPW Hörgensweg und Duvenacker und 90 Plätze

für den 2. Bauabschnitt am Hörgensweg. Diese Bedarfe können wie folgt gedeckt werden:

- In den Erdgeschossen der UPW Hörgensweg wird der Unterkinftsbetreiber f&w eine Kindertagesstätte für 4 Gruppen (ca. 70 Plätze) einrichten und den Betrieb aus-schreiben.
- Im 2. Bauabschnitt wird der Investor am Hörgensweg eine Kindertageseinrichtung mit ca. 90 Plätzen errichten und vermieten.

- In unmittelbarer Nähe der UPW Duvenacker plant der Hamburger Schulverein eine Erweiterung seiner Kita auf dem Gelände der Schule Rungwisch um ca. 50 Plätze.

Damit ist der errechnete Bedarf für die Neubaumaßnahmen am Hörgensweg und Duvenacker gedeckt.

Darüber hinaus haben Gespräche mit den Kita-Trägern im Stadtteil ergeben, dass an den vorhandenen Standorten ein Ausbaupotenzial für mindestens 250 Plätze vorhanden ist. So werden zum Beispiel mit

der Fertigstellung des Zubaus der Kita der Kirchengemeinde Eidelstedt am Standort Dallbregen im Sommer 2018 weitere rund 70 Kita-Plätze im Stadtteil geschaffen.

Das vorhandene Ausbaupotenzial der Kindertagesstätten in Eidelstedt kann die mittelfristigen Bedarfe für mögliche weitere Wohnungsbaumaßnahmen im Stadtteil auffangen.

Schulen

Im Stadtteil Eidelstedt gibt es fünf Grundschulen, zwei weiterführende Schulen und eine berufliche Schule. Die Schulbehörde

plant für jeweils 100 neue Wohneinheiten mit 20 Schülerinnen und Schülern, verteilt über alle Jahrgangsstufen. Entsprechend ist für die geplanten rund 900 Wohnungen am Hörgensweg und am Duvenacker mit insgesamt rund 180 zusätzlichen Schülerinnen und Schülern zu rechnen, die in die vorhandenen Schulen integriert werden müssen.

Dabei gilt für die Grundschule der Grundsatz „kurze Beine - kurze Wege“. Das heißt, voraussichtlich 60 Kinder müssen in die vorhandenen 5 Grundschulen im Stadtteil integriert werden. Rechnerisch bedeutet dies weniger als 2 zusätzliche Schüler pro

Klasse. Nach Auskunft der Schulbehörde können die vorhandenen Grundschulen im Stadtteil diese zusätzlichen Schülerinnen und Schüler aufnehmen.

Für die zu erwartenden ca. 120 zusätzlichen älteren Schülerinnen und Schüler sind an den weiterführenden Schulen im Stadtteil voraussichtlich nicht ausreichend Plätze vorhanden. Sie werden zum Teil auch auf weiterführende Schulen außerhalb des Stadtteils ausweichen müssen, wie dies allgemein üblich ist. In allen weiterführenden Schulen der an Eidelstedt angrenzenden Stadtteile gibt es auch heute schon Schüler aus Eidelstedt.

5 Jugendhilfeangebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Gemäß Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem SGB VIII, haben alle jungen Menschen ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Die Jugendhilfe hält dafür verschiedene Einrichtungen und Dienste in kommunaler und freier Trägerschaft bereit:

- offene Kinder- und Jugendarbeit, in Eidelstedt sind das folgende Einrichtungen: Abenteuerspielplatz Eidelstedt Nord, Spielhaus, Jugendclub Hörgensweg, Haus der Jugend AckerpoolCo, Mobile Kinder- und Jugendarbeit
- Familienförderung mit der Elternschule: Treffpunkte für Eltern und Kinder von 0-3 Jahren, Beratung, Information und Veranstaltungen
- dem allgemeinen Sozialen Dienst als Fachdienst für Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen, familiären Schwierigkeiten, Sicherstellung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen
- niedrigschwellige Beratungen im Rahmen der sozialräumlichen Hilfen und Angebote (SHA)

- ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung

Ergänzend zu den Regelfinanzierungsformen aus Personalmitteln des Bezirks und Zuweisungen durch die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) stehen in 2017 Verstärkungsmittel zur Integration junger Geflüchteter in die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung.

Über die Förderrichtlinie sozialräumliche Integrationsnetzwerke der Jugend- und Familienhilfe können zudem in diesem Jahr zeitlich befristete neue Vorhaben realisiert werden.

Die Planung und Steuerung erfolgt im Jugendamt in Abstimmung mit den politischen Gremien sowie den Expertinnen und Experten vor Ort.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Zielgruppe von Menschen mit Unterstützungsbedarfen.

Die Jugendhilfe trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen zu schaffen und zu erhalten.

Junge Menschen werden gefördert, Benachteiligung wird vermieden und abgebaut.

Eltern und Erziehungsberechtigte werden bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt und beraten. Sie werden bei der Wiedergewinnung von Handlungskompetenzen und der Ausweitung von Handlungsspielräumen begleitet.

Individuelle und familiäre Selbstwirksamkeit wird gestärkt. Die Menschen werden ermutigt, eigene Lösungen zu entwickeln. Gemeinschaft wird ermöglicht.

Kinder und Jugendliche werden vor Gefahren für ihr Wohl geschützt.

Die Umsetzung der Ziele erfolgt nach dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung mit folgenden Merkmalen:

- Orientierung am Willen des Menschen
- Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
- Ressourcen der Menschen und des Sozialraums fördern und nutzen
- Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise
- Kooperation über Trägergrenzen und Leistungsbereiche hinaus

In der Umsetzung dieser Prinzipien werden unter anderem folgende Qualitätszie-

le für die jeweiligen Planungsräume definiert. Eidelstedt ist dabei ein Planungsraum in Eimsbüttel:

- Es gibt niedrigschwellige, offene Angebote als Treffpunkte und Freizeitorde für die jeweiligen Zielgruppen: Eltern, Kinder und Jugendliche.
- Es gibt niedrigschwellige Beratungsangebote.
- Im Sinne der Kinder und Familien kooperiert die Jugendhilfe mit Kitas und Schulen.
- Überregionale Angebote ergänzen durch Kooperationen die örtlichen Angebote.
- Die Akteure haben in ihren unterschiedlichen Rollen eine gemeinsame Verantwortung für den Sozialraum.

Es gilt, die Menschen mit Fluchterfahrung in dieses System der Jugendhilfe zu integrieren. Das Jugendamt Eimsbüttel verfolgt das Ziel, nicht über spezialisierte Angebote zur Integration beizutragen, sondern die Regelangebote der Jugendhilfe zu öffnen, aktiv für die Geflüchteten zugänglich zu machen und so zur Integration beizutragen. Dafür werden sowohl thematische oder zielgruppenspezifische Einzelmaß-

nahmen entwickelt, als auch Orte der Begegnung ausgebaut, in denen unterschiedlichste Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangebote vorgehalten werden.

Für die Konzeptionierung dieser Angebote ist zu berücksichtigen, dass den Flüchtlingen Rahmenbedingungen und Strukturen der Jugendhilfe oftmals bisher nicht bekannt sind. Ängste und Misstrauen müssen abgebaut werden, Strukturen erklärt und der Umgang damit gelernt werden. Die Vermittlung unseres Erziehungs- und Bildungssystems spielen dabei eine wichtige Rolle.

Die Weiterentwicklung der Konzepte und Öffnung der Einrichtungen alleine ist aber nicht ausreichend. Damit die Geflüchteten die Einrichtungen nutzen, ist in vielen Fällen zunächst aufsuchende Arbeit und Begleitung erforderlich.

Die Selbsthilfepotentiale und Ressourcen der geflüchteten Menschen sind zu erkennen und zu nutzen.

Mit folgenden konkreten Maßnahmen wurden bereits positive Erfahrungen gemacht:

- Karawane: Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) laden die Bewohnerinnen

und Bewohner der Unterkünfte zu Aktivitäten ein. Sie werden zu den Einrichtungen begleitet.

- Die Elternschule bietet regelmäßig Familiensonntage für Geflüchtete an, an denen Ehrenamtliche als Begleitung teilnehmen. Es wird gemeinsam gekocht und es gibt ein Spiel- und Sportprogramm für die Kinder.
- Im Spielhaus Eidelstedt wird in Kooperation mit der Elternschule ein Deutschkurs mit Kinderbetreuung angeboten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen darüber gleichzeitig die Einrichtung mit ihren Freizeit- und Beratungsangeboten kennen.
- Das Projekt Ankerstelle hält Antrittzeiten für Geflüchtete auf dem Abenteuerspielplatz Eidelstedt vor, der als Freizeitort von den Familien gerne genutzt wird.
- Die Mobile Kinder- und Jugendarbeit Eidelstedt machte im vergangenen Jahr mit dem Jugendclub Hörgensweg eine Ferienreise, an der auch junge Geflüchtete teilnahmen. Das Projekt wird in die-

sem Sommer mit dem Haus der Jugend Eidelstedt wiederholt.

Als weitere Maßnahmen sind geplant:

- Beratungs- und Gruppenangebote, die die Einrichtungen der Jugendhilfe in Kooperation mit fördern & wohnen in den Gemeinschaftsräumen der UPW durchführen.
- Am Hörgensweg sollen der Jugendclub und das dortige Beratungsangebot ausgeweitet werden und ein Ort der Begegnung – auch für Kinder und Familien – mit informellen Treffpunktmöglichkeiten sowie Beratungs- und Gruppenangeboten entstehen.
- Für die Jugendlichen soll das derzeitige Angebot der Mobilen Kinder- und Jugendarbeit erweitert werden. Sozialräumlich ausgerichtete Jugendarbeit soll den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern Beratung und Treffpunkte vor Ort anbieten, aber auch eine Lotsenfunktion in die anderen Einrichtungen sein.

Dauerhafte Integration in die Angebote der Jugendhilfe schließt als Zielgruppe alle künftigen Bewohnerinnen und Bewohner

der neuen Wohnquartiere in Eidelstedt ein. Für die wachsende Zahl an Menschen sind ein Ausbau und eine dauerhafte Absicherung der sozialen Infrastruktur erforderlich. Hierfür müssen die Weichen zeitnah gestellt werden. Dies setzt die Ver-

fügbare von Mitteln voraus, damit Räume bewirtschaftet werden können, die mit der wachsenden Zahl der neuen Bewohnerinnen und Bewohner benötigt werden.

Gleiches gilt für den Einsatz geeigneter Fachkräfte. Für komplexe Beratungsprozesse wird Personal benötigt, das pädagogische Fachfragen kultursensibel bearbeiten kann und sprachlich Zugang zu den Zielgruppen bekommt.

6 Bauliche Maßnahmen zur Unterstützung der Integration

In einem wachsenden Stadtteil muss die vorhandene soziale Infrastruktur dahingehend überprüft werden, ob sie zusätzliche Angebote bedarfsgerecht für seine Bewohnerinnen und Bewohner einschließlich der Berücksichtigung besonderer Bedarfe von Geflüchteten aufnehmen kann. Für eine Anpassung können Umbauten in oder Anbauten an vorhandene Einrichtungen der sozialen Arbeit, Neubaumaßnahmen sowie die Herrichtung vorhandener und zusätzlicher Flächen für Sport und Bewegung erforderlich sein.

Diese Überprüfung hat für den Stadtteil Eidelstedt die Notwendigkeit folgender baulicher Maßnahmen ergeben, die mit öffentlichen Mitteln erfolgen müssen:

- Umbau des Nachbarschaftszentrums auf der Südseite des Hörgenswegs („Wichmannhaus“) mit

einer Fläche von rund 800 m². Der Umbau soll aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung und des Eigentümers SAGA erfolgen.

- Neubau für zusätzliche Räume des Nachbarschaftszentrums auf der Nordseite des Hörgenswegs auf weiteren rund 600 m² oberhalb der neu zu errichtenden Kindertagesstätte. Der Neubau soll aus Mitteln des Wohnungsbauinvestors und künftigen Bestandshalters des neuen Wohnquartiers und aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung erfolgen. Darüber hinaus wird eine Anteilsfinanzierung aus Mitteln des Integrationsfonds oder des Sanierungsfonds der Bürgerschaft als Baukostenzu-

schuss angestrebt, um langfristig eine für soziale Einrichtungen tragbare Miete zu sichern.

- Im Zusammenhang mit der Ausbildung eines sozialen Zentrums im neuen Wohnquartier nördlich des Hörgenswegs wird ein Neubau von Künstlerateliers mit einer Fläche von insgesamt ca. 260 m² als Ersatz für die abgerissene Künstlervilla erfolgen. Für diesen Neubau sind keine öffentlichen Mittel erforderlich. Er wird durch den Wohnungsbauinvestor erstellt.
- In den Erdgeschossen der Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen am Hörgensweg und am Duvenacker entstehen Räume für soziale Angebote, die der Betreiber f&w in Kooperation mit an-

deren Institutionen organisieren wird.

- Umbau und Sanierung des Stadtteilkulturzentrums Eidelstedter Bürgerhaus mit Integration der Öffentlichen Bücherhalle und der Elternschule sowie eines Gastronomieangebotes. Diese Baumaßnahme wird aus Bundes- und Landesmitteln einschließlich Sondermitteln der Bezirksversammlung finanziert.
- Auf der Sportanlage Steinwiesenberg in unmittelbarer Nähe der UPW Duvenacker sowie der Grundschule Rungwisch und des Gymnasiums Dörpsweg sind umfangreiche

Sanierungs- und Ausbaumaßnahmen geplant, die mit dem großen Stadtteilsportverein SV Eidelstedt, dem Hamburger Sportbund und dem Schulbereich abgestimmt sind. Die Finanzierung soll aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung, aus dem Integrationsfonds der Bürgerschaft und dem Quartiersfonds bezirkliche Stadtteilarbeit erfolgen.

- Neubau einer Mehrfeldhalle am Niekampsweg aus Mitteln der Behörde für Schule und Berufsbildung sowie dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung. Ungeklärt ist bisher jedoch, aus welchen Mitteln der Betrieb von Hal-

lenflächen finanziert werden kann, die über den schulischen Bedarf hinausgehen. Die Klärung dieser Frage ist die Voraussetzung für den Bau einer Mehrfeldhalle statt einer Einfeldhalle.

- Umbau und Sanierung von diversen Spiel- und Bewegungsflächen im Stadtteil, deren Standorte durch das Integrierte Entwicklungskonzept in Abstimmung mit Fachbehörden und dem Stadtteilbeirat festgelegt werden. Die Finanzierung erfolgt aus Fachmitteln und Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung.

7 Themenfelder der Integration

7.1 Erlernen der deutschen Sprache als Grundlage für die Integration

	Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	Fachamt Sozialraummanagement, Barbara Strauß Mail: barbara.strauss@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2279
	Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Die Zielgruppe der „Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen“ sind Flüchtlinge, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus bzw. eine Bleibeperspektive haben und meist schon in anderen Folgeunterkünften des Bezirkes untergebracht waren. Entsprechend wird es sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern um Menschen handeln, die schon seit längerer Zeit in Deutschland bzw. Hamburg leben.</p> <p>Viele werden bereits die verpflichtenden Integrationskurse absolviert und über Sprachzertifikate mindestens im B1-Niveau verfügen. Näheres dazu unter: http://www.hamburg.de/integrationskurse/</p> <p>Die Erfahrung zeigt, dass es oft an Übung bzw. Sicherheit zur Anwendung der deutschen Sprache im Alltag fehlt – eben das ist aber ein wichtiger Faktor der Integration.</p> <p>Für die Unterstützung von Deutsch- und Integrationskursen durch ergänzende Kinderbetreuung sind für 2017 und 2018 Mittel im Quartiersfonds eingestellt.</p> <p>Im Verfügungsfonds Forum Flüchtlingshilfe Eidelstedt stehen finanzielle Mittel für den Aufbau und die Unterstützung ehrenamtlicher Projekte sowie für Schulungen zur Verfügung ></p> <p>Verfügungsfonds Forum Flüchtlingshilfe: http://www.hamburg.de/eimsbuettel/eimsbuettel-soziales-und-familie/</p>

	Zielsetzungen im Handlungsfeld	<ul style="list-style-type: none"> • Es soll eine am Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner orientierte Ausstattung mit Integrationskursen – auch mit integrierter Kinderbetreuung oder Aufbaumodulen für berufliche Qualifikation – in der Umgebung vorgehalten werden. • Die Schaffung von interessenorientierten Möglichkeiten zur alltäglichen Sprachanwendung / Sprachübung für verschiedene Zielgruppen bzw. Altersgruppen ist angestrebt. • Das Nachhilfeangebot für Schülerinnen und Schüler soll ausgebaut werden.
	derzeitige Situation	<p>Aktuell werden in Eidelstedt Integrations- und Alphabetisierungskurse durch zwei professionelle Träger angeboten, davon einer – speziell für Frauen – mit einer Kinderbetreuung. Zwei weitere kostenfreie Deutschkurse werden im Gemeindehaus und im Spielhaus angeboten. Es besteht eine Ehrenamtsinitiative aus Eidelstedter Bürgerinnen und Bürgern, die in diesem Feld auch weiterhin aktiv sein will.</p> <p>Darüber hinaus gibt es durch Sprachbrücke-Hamburg einmal wöchentlich eine Gesprächsrunde „Sprache im Alltag“ im Bürgerhaus. „Dialog in Deutsch“ bietet in der Bücherhalle 3 x wöchentlich Gesprächskreise an, wovon einer ausdrücklich für Anfängerinnen und Anfänger geeignet ist.</p> <p>Die Elternschule Eidelstedt bietet Beratung zu Fragen des Spracherwerbs.</p>
	Maßnahmenplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung und Verankerung von altersgerechten Sprachtrainingsangeboten / Kursen in verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil in Kooperation mit dem Ehrenamt – Beispiel: Mütter – Kita oder Jugendliche – Haus der Jugend • ab September 2017 Aufbau eines regelmäßigen Austausches von Integrationskursanbietern, ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern im Sprachbereich, dem Bezirksamt und fördern & wohnen • Schulung von ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern für Sprachtrainings – Weiterentwicklung der Sprachlehrerrolle zu Lernlotsinnen und -lotsen, Sprachförderinnen und -förderern, Vernetzerinnen und Vernetzern.

	Handlungs- / Klärungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Feststellung der sprachlichen Unterstützungsbedarfe durch fördern & wohnen
--	-----------------------------	--

7.2 Bildungszugänge

	Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	<p>Fachamt Sozialraummanagement, Matthias Eichhorn Mail: matthias.eichhorn@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2249</p>
	Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Bildung findet an vielen Gelegenheiten statt, an vielen Orten und ein Leben lang. Ohne diesen grundlegenden Sachverhalt zu ignorieren, konzentriert sich das Integrationskonzept in diesem Abschnitt auf den Kita- und Schulbereich. Da Bildungsbiographien in hohem Maße von Einstellungen, Verhalten und Teilhabe des sozialen Nahfelds abhängen, insbesondere der Eltern, ist die Einbindung der ganzen Familie entscheidend. Die Quintessenz einschlägiger Studien lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Dabeisein bildet, Mitmachen bildet. Deshalb sind gerade auch Eltern Zielgruppe in diesem Handlungsfeld. Aber auch das kommunale Umfeld, der Stadtteil, in dem junge Menschen lernend aufwachsen, spielt eine wichtige Rolle. Deshalb wird auch diesem Kontext besondere Aufmerksamkeit geschenkt.</p> <p>Frühkindliche Bildung: Der Besuch einer Kita oder alternativer Angebote ist zwar freiwillig, gilt allerdings als gute Basis eines erfolgreichen institutionellen Bildungsverlaufs. Das trifft in besonderem Maße für Kinder mit nichtdeutschem sprachlichen und kulturellen Hintergrund zu. Daher kommt es darauf an, Anreize für derartige vorschulische Bildungsangebote zu schaffen. Seit 2013 gibt es einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung – und in Hamburg ist der Kitabesuch bis zu fünf Stunden täglich sogar beitragsfrei, ganz gleich ob die Eltern arbeiten oder nicht. Anreize schaffen heißt hier als erstes, Zugangshürden abzubauen. Folgende mögliche Hürden bestehen hier für Neu-Zugewanderte:</p>

- Es ist in den Herkunftsländern unüblich, Kinder in Tages-Einrichtungen „abzugeben“.
- Kinder werden aufgrund der Fluchterfahrung, mit den entsprechenden Trennungsgefahren, selbst stundenweise nicht gern abgegeben.
- Es fehlen sowohl Informationen zu formalen Abläufen (Anmeldeverfahren, Gutschein-System), als auch behutsame, sozialintegrative Formen des Kennen- und Verstehenlernens von Einrichtungen.
- daher nur **geringe Annahme von Kita-Angeboten**

Schule: Der Schulbesuch ist Pflicht, aber das „System Schule“ beinhaltet in Deutschland wesentlich mehr: von der Beteiligung der Eltern bis zur Einbeziehung verschiedenster außerschulischer Angebote des Lernens, der Kultur und der Beratung. Vor diesem Hintergrund bestehen eine Reihe möglicher Hürden, die einer umfassenden Teilhabe am schulischen Bildungswesen im Wege stehen können:

- Zugewanderte verstehen nicht, wie Schule hier konzipiert ist (Stichworte: gelebte Demokratie, gemeinsame Verantwortung und Beteiligung der Eltern am Bildungsprozess).
- Unkenntnis der konkreten Abläufe und Organisations-Hintergründe; für den Ganzttag betrifft das auch Eingesessene
- Akzeptanz-Ängste und / oder Diskriminierungs-Erlebnisse in Deutschland
- zum Teil Traumatisierungen durch Kriegserlebnisse und Flucht
- Zusammengefasst: **Distanz gegenüber Schule**. Eltern sind deswegen nur wenig beteiligt am schulischen Leben und nehmen verschiedenste Mitgestaltungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote nicht an.

Zu beachten ist die Regelung, dass pro Klasse nicht mehr als vier Flüchtlingskinder aufgenommen werden; obendrein haben die örtlichen weiterführenden Schulen nur noch wenig Kapazität. Ein Teil der neuen Schülerschaft wird also voraussichtlich auf entferntere Schulen gehen müssen (vgl. § 28b Hamburger Schulgesetz); daher sollten aufnehmende Schulen der Region in Planungen eingebunden werden.

<p>Zielsetzungen im Handlungsfeld</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Zugänge ins Bildungssystem und Übergänge sollen erleichtert werden. Das heißt: Die „psychologischen“ und kulturellen Schwierigkeiten in Bezug auf Bildungseinrichtungen und insbesondere Schule müssen abgebaut werden. • Wissen vermitteln: Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sollen über Kenntnisse des Bildungs- und insbesondere des Schulwesens verfügen. • Erstrebt wird eine hohe Bildungsbeteiligung, insbesondere durch Besuch von Kitas sowie schulischen und außerschulischen freiwilligen Angeboten für Schülerinnen und Schüler und Eltern. • Nachhaltiges Einbeziehen der Eltern: Befördert werden soll ein kontinuierliches, aktives Wahrnehmen der Chancen von Informationsaustausch, Mitarbeit und Mitgestaltung in den Institutionen. • Es sollen Anlässe und Räume für Begegnungen – und damit auch die Möglichkeit informeller Bildungsberatung – genutzt und ggf. neu geschaffen werden.
<p>derzeitige Situation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • aktive, gut laufende Kooperationen im Stadtteil, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklungspartnerschaft Schule – Jugendhilfe in Eidelstedt Nord / Quartier Hörgensweg ▪ enge Kooperation von Max-Traeger-Schule und Kita Baumacker • „Familiensonntage“ für Geflüchtete der Elternschule Eidelstedt erreicht junge (und werdende) Eltern • gemeinsame Projekte verschiedener Träger, z.B. zur Vorbereitung und Begleitung am Übergang Grundschule – weiterführende Schule • Zumeist gute Kommunikation der Akteure in Eidelstedt: Absprachen sind verbindlich und verlässlich; Kompromissbereitschaft ist vorhanden. • Es gibt regelmäßige Treffen beteiligter Träger. • Offenheit der Häuser: Arbeit und Blick geht längst über die einzelnen Einrichtungen hinaus. • Die Lokale Bildungskonferenz Eidelstedt (zwei Mal pro Jahr) bietet eine Plattform: <ul style="list-style-type: none"> ▪ zur Präsentation von Beispielen guter Praxis

		<ul style="list-style-type: none"> ▪ zum gemeinsamen Austausch und Entwickeln von Ideen ▪ zum Kennenlernen neuer Akteure
	Maßnahmenplanung	<p>Kernthema ist die Elternarbeit, das heißt es geht darum, Angebotsstrukturen auszubauen, um in niedrigschwelligem, einladendem Rahmen über bildungsbezogene Fragen zu informieren, Raum für Begegnung und Gespräch vorzuhalten, Verweisberatung an vielen Orten anzubieten sowie zu allen Formen der Partizipation zu ermutigen. Konkret:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ESF-Projekt Schulmentoren installieren • Elterncafés einrichten bzw. ausbauen • Kommunikationsangebote und Beratung der Eltern im GBS-Nachmittag steigern (derzeitige Ressourcen beachten, z.B. Personalschlüssel 1:23) • einrichtungsübergreifende Fortbildungen zu vor Ort benötigten Aspekten interkultureller Arbeit • weitere Stärkung bestehender Kooperationen; bezogen auf die Entwicklungspartnerschaft Hörgensweg etwa durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung mit weiteren Akteuren, evtl. auch in Richtung Eidelstedt Ost/ UPW Duvenacker ▪ Einbeziehen von ehrenamtlichen Patinnen und Paten oder Mentorinnen und Mentoren • Kontinuierliche Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Kita Baumacker und Max-Traeger-Schule zur optimierten Übergangsgestaltung; derzeit diskutierte Ansätze in den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratung ▪ gemeinsame Aktivitäten ▪ Begegnung und Austausch ▪ Therapie-Angebote ▪ Raum für Projekte

Handlungs- / Klärungsbedarf

- Kinder mit Fluchthintergrund werden voraussichtlich auch auf Schulen außerhalb Eidelstedts verteilt werden – Einbindung betreffender Schulen in Planungsprozesse
- möglicherweise Bedarf einer externen Prozessbegleitung in der Qualitätsentwicklung der Kooperation Kita Baumacker und Max-Traeger-Schule
- GBS-Trägern an betroffenen Standorten die Möglichkeit verschaffen, den regulären Personalschlüssel von 1:23, wenn nötig, anzupassen
- GBS-Träger an betroffenen Standorten fördern zum Thema Bildungsberatung aller Eltern, z.B. durch Abfrage von Fortbildungsbedarfen, Unterstützung entsprechender Aktivitäten
- Konzept und Mittel für einrichtungsübergreifende gemeinsame Fortbildungen zu interkultureller Arbeit
- Planen und Umsetzen konkreter Schritte zur Vermittlung von Patenschaften, Mentorinnen und Mentoren, wenn möglich auch peer-to-peer-Beraterinnen und Beratern als „Lotsen“, auch unter Jugendlichen; dazu sind schulische Ansprechpartner nötig
- Möglichkeiten informeller Bereiche der Begegnung (etwa Sport) als Aktionsfelder für niedrigschwellige Beratungsleistungen mit interessierten Vereinen klären und systematisch nutzen
- Um Räumlichkeiten von Einrichtungen außerhalb ihrer jeweiligen primären Nutzung für verschiedene Angebote zu nutzen (Schule, Kita, Eltern-Kind-Zentrum: nachmittags und abends, z.B. neue Schulmensa der Stadtteilschule als Begegnungs-Café, PC-Raum als Internet-Café), braucht es eine geregelte Verantwortlichkeit sowie die entsprechende Ressource für entsprechende Vorort-Organisation.

7.3 Vorbereitung auf eine Berufsausbildung / Integration in den Arbeitsmarkt

Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	Fachamt Sozialraummanagement, Marc Pepper Mail: marc.pepper@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 3262
Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Nach der Ankommensphase und einer ersten Orientierung in dem neuen gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld steht das Thema „Teilhabe am Erwerbsleben“ im Mittelpunkt der Integrationswünsche der Zugewanderten, denn die Teilhabe am Erwerbsleben ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben in eigenem Wohnraum. Gleichzeitig entspricht dies auch den Integrationserwartungen der Aufnahmegesellschaft.</p> <p>Eine wichtige Zielgruppe für Integrationsmaßnahmen zur Teilhabe am Arbeitsmarkt sind die 18 bis 27jährigen. Diese Gruppe ist mit 26 % in den Hamburger Folgeeinrichtungen vertreten (Stand Januar 2017).</p> <p>Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen werden auf Bundes- oder Landesebene gesteuert. Auf lokaler Ebene können diese Maßnahmen bestenfalls unterstützt werden, wie es zum Beispiel in der Förderrichtlinie Sozialräumliche Integrationsnetzwerke der Jugend- und Familienhilfe vorgesehen ist. In diesem Kontext sind finanzielle Mittel verfügbar, wie auch Mittel aus dem Quartiersfonds.</p> <p>Wenn jungerwachsene Flüchtlinge aus den differenzierten und in Hamburg gut ausgebildeten Verfahren zur Arbeitsmarktintegration herausfallen, birgt dies erhebliche Integrationsrisiken mit nachhaltigen gesellschaftlichen Folgen.</p> <p>Hier bedarf es vor allem einer guten Zusammenarbeit zwischen der Jugendberufsagentur und lokalen Integrationsnetzwerken. Neben bestehenden Maßnahmen mit ESF-Förderung könnte der § 16h, SGB II bei der Realisierung von zusätzlichen Betreuungs- und Unterstützungsleistungen auf lokaler Ebene hilfreich sein, um an Regelangebote zur Aktivierung und Stabilisierung und eine frühzeitige, intensive berufsorientierte Förderung heranzuführen.</p>

	Zielsetzungen im Handlungsfeld	Lokale Unterstützungsstrukturen und Maßnahmen tragen zur Wirksamkeit zentral organisierter arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen bei.
	derzeitige Situation	<p>Eine gemeinsame Arbeitsgruppe des Bezirksamtes und der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (Amt für Familie) wurde eingerichtet, um lokale Maßnahmen zu planen. Zur Zeit führt die AG Expertengespräche durch, um Maßnahmen passgenau planen zu können.</p> <p>Für die Jugendberufsagentur in Eimsbüttel wird eine zusätzliche Stelle eingerichtet, die einen Arbeitsschwerpunkt in Eidelstedt haben könnte.</p> <p>Aus den Unterkünften wird berichtet, dass teilweise Geflüchtete mit unsicherer Bleibeperspektive ihre schulische Ausbildung zugunsten einer Berufsausbildung abbrechen, da durch die sogenannte 3+2 Regelung (3 Jahre Berufsausbildung + 2 Jahre Anschlussbeschäftigung) eine Bleibeperspektive zumindest vorerst gesichert werden kann.</p> <p>Berichten des hauptamtlichen Personals in den Folgeunterkünften ist zu entnehmen, dass der zertifizierte Spracherwerb im Integrationskurs auf B2-Niveau oft nicht ausreicht um eine Ausbildung oder eine Arbeit aufzunehmen. Die erworbenen Sprachkenntnisse werden nicht in den Sprachschatz übernommen, da auf Prüfungen hin gelernt und das Wissen im Alltag nicht abgefordert wird; berufsspezifische Sprachkenntnisse können dort gar nicht vermittelt werden.</p> <p>Ein weiteres Problem ist die Komplexität der deutschen Ausbildungs- und Abschlussstruktur. Hier werden Frustrationen erzeugt, da sich berufliche Vorstellungen der Geflüchteten nicht ohne weiteres mit dem hiesigen System in Deckung bringen lassen. Der Einstieg in bestimmte Berufsfelder ist in den Herkunftsländern oft nicht so stark reglementiert wie in Deutschland und gerade ältere Geflüchtete mit beruflicher Vorerfahrung haben es schwer wieder anzuknüpfen.</p>
	Maßnahmenplanung	Es besteht bisher noch keine konkrete kleinteilige Maßnahmenplanung. Folgende Bedarfe für Maßnahmen werden gesehen:

		<ul style="list-style-type: none"> • Präsenzzeiten der Jugendberufsagentur vor Ort, um Vernetzung mit der lokalen Unterstützungsstruktur zu erleichtern und ggf. Einzelfälle aufzugreifen • durch sogenannte Kulturmittler unterstützte Dialogrunden zur anwendungsbezogenen Verbesserung der auch in Zertifikatskursen erworbenen Sprachkenntnisse
	Handlungs- / Klärungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten konkreter – auch projektbezogen finanzwirksamer – Kooperation mit der Arbeitsverwaltung

7.4 Angebote für Begegnung und Kultur für alte und neue Bewohnerinnen und Bewohner Eidelstedts

	Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	<p>Fachamt Sozialraummanagement, Axel Vogt</p> <p>Mail: axel.vogt@eimsbuettel.hamburg.de</p> <p>Telefon: 040 42801 3491</p>
	Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Abgesehen von dem eher abstrakten Grundrecht auf Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben gibt es keinen rechtlichen Anspruch auf kulturelle Angebote und Begegnung im Stadtteil. Andererseits haben Kultur und Begegnung unbestritten sehr wichtige Funktionen sowohl für die persönliche Entwicklung / Identität als auch das nachbarschaftliche Zusammenleben.</p> <p>Kultur und Kreativwirtschaft können durch öffentliche Mittel über die Behörde für Kultur und Medien unterstützt werden. Die Behörde fördert Theater, Museen, Orchester und Bibliotheken sowie Einrichtungen und Projekte der Bereiche Kunst, Musik, Theater, Literatur, Film, Kinder- und Jugendkultur, sofern sie eine stadtweite Bedeutung haben. Die Bezirksämter können Stadtteilkulturzentren, Geschichtswerkstätten und kulturelle Projekte fördern, sofern sie einen Stadtteilbezug haben bzw. sich an ein räumlich begrenztes Publikum richten.</p>

		<p>Zur Durchführung von Festen kommen häufig Projektfördermittel zum Einsatz. Hierfür sind Einzelanträge (z.B. bei Verfügungsfonds, Stadtteilkulturmitteln, Bezirkssondermitteln) notwendig, die oft mit relativ geringen Förderungen auskommen.</p> <p>Bei kulturellen Projekten können jedoch auch höhere Beträge zusammenkommen, wenn beispielsweise Veranstaltungsreihen oder längere Projektlaufzeiten vorgesehen sind.</p>
Zielsetzungen im Handlungsfeld		<ul style="list-style-type: none"> • Kultur im Sinne von Literatur, Musik, Tanz, Schauspiel, Film, bildende Kunst etc. soll unter anderem als Medium für kulturellen Ausdruck (ggf. auch für kulturelle Zugehörigkeit) und als Mittel zur Verständigung dienen. • Es sollen sowohl herkunftsspezifische kulturelle Angebote als auch bewusst gemischte Angebote stattfinden. • Die Projekte und Angebote sollen ein verträgliches Miteinander unterstützen. • Es sollen die „richtige Ansprache“ und in der Folge die richtigen Projekte gefunden werden, die sowohl die jetzigen Eidelstedterinnen und Eidelstedter als auch die neuen Bewohnerinnen und Bewohner (inkl. der Geflüchteten) ansprechen. • Die Einrichtungen im Stadtteil sollen sich kulturell öffnen mit dem Ziel, dass möglicherweise etwas Neues entsteht.
derzeitige Situation		<p>Es gibt in Eidelstedt eine Reihe von Orten / Einrichtungen, wo Kultur und Begegnung stattfindet bzw. stattfinden kann. Dazu gehören insbesondere das Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus, die Elternschule, die Nachbarschaftszentren ReeWie-Haus und Wichmannhaus, die Bücherhalle Eidelstedt, die Kirchengemeinden, Schulen und Kindergärten, die „Süptitzvilla“, zukünftig die Gemeinschaftsräume von fördern & wohnen sowie der öffentliche Raum. In der Regel gibt es hauptamtliche Kräfte in den Einrichtungen, die vielfach durch Ehrenamtliche unterstützt werden. Insbesondere bei der Durchführung von Nachbarschaftsfesten kann es auch umgekehrt sein.</p> <p>In einigen Fällen reichen die personellen und räumlichen Ressourcen für eine Erweiterung des Angebots nicht aus, wenn mit einer wachsenden Bevölkerung auch die Bedarfe steigen. Deshalb werden Erweite-</p>

		<p>rungspläne unter anderem beim Eidelstedter Bürgerhaus und beim Wichmannhaus verfolgt. Auch die personelle Ausstattung für Stammkräfte und Honorare soll entsprechend wachsen.</p> <p>In der Stadtteilkonferenz, beim Runden Tisch Eidelstedt und in der Arbeitsgruppe „Neue Nachbarschaften“ werden derzeit die verschiedenen Angebote thematisiert und aufeinander abgestimmt. Es gibt eine Struktur, in der sich Akteure aus dem Stadtteil (Hauptamtliche und Ehrenamtliche) miteinander vernetzt haben. Sie ist vielfältig und manchmal etwas unübersichtlich.</p>
Maßnahmenplanung		<ul style="list-style-type: none"> • Die Maßnahmen können grundsätzlich zeitlich eingeteilt werden in die Phasen „Vorbereitung“, „Willkommen“, „Orientierung“ und „Nachbarschaftsleben“ (AG Neue Nachbarschaften). • Es gibt verschiedene Überlegungen (ReeWie-Haus, Gemeinschaftsräume fördern & wohnen) und zum Teil auch schon begonnene Projekte (Bürgerhaus, Schule Rungwisch), die ein Café als Ort der Begegnung vorsehen. • Darüber hinaus sollen unterschiedliche Feste und Aktionen (in der Regel verbunden mit Essen) stattfinden. Die Feste, die ohnehin regelhaft durchgeführt werden, sollen aktiv für die neue Bewohnerschaft geöffnet werden. • Begegnung findet ansonsten auch im Rahmen der Projekte in anderen Themenfelder (z.B. Sport, Gesundheit, Angebote für Frauen, Bildung) statt. • Das Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus und die Elternschule Eidelstedt haben bereits im Vorfeld des Bezugs der neuen Siedlungen verschiedene Projekte mit den Schwerpunkten Sprache, Migration, Integration und Begegnung durchgeführt. • Bei der Maßnahmenplanung soll mit fördern & wohnen frühzeitig abgesprochen werden, welche Art von Projekten erfolversprechend („richtige Ansprache“) sein können, um möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner der neuen Siedlungen für die Nachbarschaft zu interessieren.
Handlungs- / Klärungsbedarf		<ul style="list-style-type: none"> • Es müssen die Planungen zur Erweiterung von räumlichen und personellen Kapazitäten systematisch weiterverfolgt werden. • Es bedarf konkreter Personen bzw. gut organisierter Teams, die die Projekte in die Hand nehmen, ggf. Förderanträge stellen und die entsprechenden Anlässe für Begegnung schaffen. Diese Perso-

	nen müssen verlässlich sein. Es bedarf zum Teil einiger Abstimmung untereinander. Das bindet insbesondere zeitliche Ressourcen.
--	---

7.5 Integration durch Bewegung und Sport

Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	Fachamt Sozialraummanagement, André Güldner Mail: andre.gueldner@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2048
Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Der Stadtteil Eidelstedt beheimatet mit dem SV Eidelstedt Hamburg (SVE) einen der größten Sportvereine in Hamburg, der eine leistungsfähige Struktur und ein breit gefächertes Sportangebot im Stadtteil garantiert. Rund 7.700 Mitglieder treiben im SVE schon heute regelmäßig Sport, seit über 20 Jahren beteiligt sich der Verein tatkräftig an dem Programm „Integration durch Sport“ des Hamburger Sportbundes (HSB). Darüber hinaus sind in Eidelstedt unter anderem mit dem TuS Eidelstedt und dem SV Krupunder/Lohkamp kleinere Vereine beheimatet, die das Vereinssportangebot in Eidelstedt komplettieren.</p> <p>Das Sportangebot der Vereine findet in der Regel in den Schulsporthallen im Stadtteil sowie auf den bezirklichen Sportanlagen am Furtweg und am Steinwiesenweg statt. Darüber hinaus verfügt der SVE über eine große, vereinseigene Sportanlage mit Bewegungskita, Gesundheitssportzentrum u.v.m.</p> <p>Der HSB unterstützt seine Mitgliedsvereine über das bereits genannte Programm „Integration durch Sport“ und seit 2015 über das darin eingebettete Projekt „Willkommen im Sport“ bei ihrer Integrationsarbeit. Diese Förderinstrumente stehen grundsätzlich allen Hamburger Mitgliedsvereinen zur Verfügung. Mit einem sogenannten Dialogforum "Sport und Flüchtlinge" bietet der HSB außerdem eine Plattform an, mit deren Hilfe Problemlagen, Bedarfe und Fragestellungen rund um Sportangebote für Geflüchtete zwischen Vereinen, Ehrenamtsinitiativen, Unterkunftsleitungen u.Ä. thematisiert werden können und eine</p>

		<p>Vernetzung der Akteure gefördert wird. Ebenso beschäftigt der HSB für jeden Bezirk sogenannte „Sportkoordinatoren“ im Programm „Integration durch Sport“, die dieses Verfahren aktiv begleiten.</p> <p>Der SVE erhält im Rahmen einer Stützpunktförderung ab April 2017 bis Ende 2018 eine Förderung des HSB für integrative Sportangebote, die insbesondere Frauen und Mädchen mit Fluchthintergrund und Migrationshintergrund die Möglichkeit bieten, am organisierten Vereinsleben teilzuhaben. Hinzu kommen Mittel, die dem SVE mit der Drucksache 21/7612 aus dem Integrationsfonds bereitgestellt werden, um den Mehraufwand für die Fortführung und den Ausbau der Sportangebote für Geflüchtete im Allgemeinen und die zweijährige Finanzierung einer Teilzeitstelle eines / einer Flüchtlingsbeauftragten im Besonderen aufzufangen.</p> <p>Das Bezirksamt Eimsbüttel steht über die Abteilung Sport im regelmäßigen Austausch mit den Eidelstedter Sportvereinen – getragen durch das oben genannte Engagement des HSB und vor allem auch des SVE ist somit eine sehr gute Basis für eine „Integration durch Bewegung und Sport“ in Eidelstedt vorhanden.</p>
Zielsetzungen im Handlungsfeld		<ul style="list-style-type: none"> • Die Integration der neuen Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner soll durch den Auf- und Ausbau von Bewegungs- und Begegnungsgelegenheiten im Rahmen von Sport und Freizeit gefördert werden. • Dazu bedarf es zum einen leistungsfähiger Vereinssportstrukturen und zum anderen einer Sportinfrastruktur, die genügend Kapazitäten und Nutzungsmöglichkeiten für die freie Sportnutzung als auch für wachsende Vereinssportangebote bietet. • Neben einer möglichen selbstorganisierten Sportausübung sollen sowohl Geflüchtete im Rahmen der Vereinssportangebote zunächst direkt in den Unterkünften sportlich betreut, als auch Angebote im Stadtteil generiert werden. • Im Weiteren ist die Zielsetzung, sie in die bestehenden Vereins- und Stadtteilangebote zu integrieren und im Idealfall an Ehrenamts- und Übungsleitertätigkeiten heranzuführen.
derzeitige Situation		<p>Durch das Engagement des SVE können erste Erfolge im Themenfeld Integration durch Bewegung und Sport verzeichnet werden. Eine Vielzahl geflüchteter Kinder aber auch Erwachsener ist bereits im Verein integriert. Bei den Kindern kann die Vereinsmitgliedschaft über „Kids in die Clubs“ finanziert werden, im Fußball-Herrenbereich sind aktuell ca. zehn geflüchtete Männer mit Spielzulassung in den Liga-</p>

	<p>Spielbetrieb integriert, deren Mitgliedsbeiträge selbst finanziert oder von den Mannschaften getragen werden.</p> <p>Darüber hinaus finden Kindertanz- oder Bewegungsangebote für Kinder in den Unterkünften Kieler Straße, Popenreye und Pinneberger Str. durch den SVE statt. Auch wird durch den Verein bereits ein Schwimmkurs für geflüchtete Kinder angeboten, ein Schwimmkurs für geflüchtete Männer und ein Schwimmkurs für Frauen sind im April 2017 gestartet. Des Weiteren konnten bereits Praktika und sogar eine Beschäftigung für Geflüchtete im SVE oder in der schulischen Ganztagsbetreuung der SVE Bildungspartner gGmbH vermittelt werden. Mehrere Geflüchtete sind als Übungsleiter im SVE aktiv und somit ins Vereinsleben integriert.</p> <p>In der aktuellen Situation besteht aufgrund der noch nicht vorhandenen Unterkünfte im Stadtteil Eidelstedt eine besondere Herausforderung darin, dass Kinder aus Unterkünften (Folgeunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen) angrenzender Stadtteile zwar gewillt sind, an Sportangeboten im Verein teilzunehmen, deren Eltern jedoch nicht die erforderliche Begleitung gewährleisten (können). Eine rein ehrenamtliche Begleitung von Kindern zu Sportangeboten ist hingegen schwer organisierbar. Es bleibt abzuwarten, ob auf diese Problemlage bei den in Eidelstedt entstehenden Wohnunterkünften auch ein Augenmerk gelegt werden muss.</p>
Maßnahmenplanung	<p>Das Bezirksamt Eimsbüttel wird auf der bezirklichen Sportanlage Steinwiesenweg bislang nicht / nur wenig genutzte Nebenflächen modernisieren und dort bis Ende 2017 eine Beach(-volleyball)-Anlage sowie Mini-spielfelder (Fußball) errichten, um neben vereinsportlichen Angeboten auch Freizeitsport und freie Bewegungsgelegenheiten im Stadtteil zu stärken. In diesem Zuge werden auch Fitness- und Bewegungselemente auf der Sportanlage Steinwiesenweg, die sich in direkter Nähe zur Wohnbebauung am Duvenacker befindet, installiert.</p> <p>Der SVE plant, unter anderem mit Hilfe der vorgenannten Förderungen, zusätzliche Sportangebote anzubieten. Beispielsweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • weitere Schwimmkurse für Geflüchtete (Kinder, Männer, Frauen) • Bewegung für Kitakinder in Erstaufnahmeeinrichtungen • Radfahrkurse • Selbstverteidigungskurse

	<ul style="list-style-type: none"> • aber auch Deutschkurse für Mütter mit paralleler Kinderbetreuung (Integration der Kinder in bestehendes Kinderturnangebot) • Nachhilfeangebote für junge Geflüchtete aus der Berufsschule BS4 in Eidelstedt mit anschließendem Sportangebot <p>Ebenso soll die Integration von Geflüchteten in den Verein beispielsweise durch eine Qualifizierung Geflüchteter für eine Beschäftigung als Übungsleiter befördert werden. Der SVE wird auch zwei sogenannte Botschafter (geflüchteter afghanischer Junger Mann, 17 Jahre / geflüchtete syrische Frau, 28 Jahre) nutzen (HSB-Projekt), die als Vermittler/-in, Berater/-in, Übungsleiter/-in und Helfer/-in in Sportangeboten für Geflüchtete fungieren.</p> <p>Für alle Eidelstedter Sportvereine ist nach eigenen Angaben eine grundsätzliche Öffnung ihrer bestehenden Sportangebote für Geflüchtete selbstverständlich. Sofern sich eine konkrete Nachfrage ergibt, werden auch die anderen Vereine im Stadtteil zusätzliche Sportangebote / Übungsgruppen aufbauen, um die Geflüchteten in den Vereinssportbetrieb zu integrieren.</p> <p>Sport und Bewegung und dessen integrative Kraft finden sich darüber hinaus auch im Themenfeld Gesundheitswesen wieder – der SV Eidelstedt wird sich beispielsweise intensiv an der Gesundheitskonferenz (siehe 7.6) beteiligen.</p>
Handlungs- / Klärungsbedarf	<p>Wie im gesamten Eimsbütteler Gebiet sind auch in Eidelstedt die Kapazitäten in den öffentlichen (Schul-) Sporthallen so gut wie komplett ausgeschöpft. Daher besteht der größte Handlungsbedarf zur Unterstützung der Integration durch Bewegung und Sport beim Ausbau von Nutzungskapazitäten, um den weiteren Ausbau der Vereinssportangebote erst möglich zu machen. Bei den Außensportanlagen sind Kapazitäten noch vorhanden und können beispielsweise durch die oben genannte Modernisierung von Teilflächen noch optimiert werden.</p> <p>Bei den (Schul-)Sporthallen entstehen im Rahmen der Schulentwicklungsplanung zwar teilweise neue Hallenflächen (so zum Beispiel am Rande von Eidelstedt in der Julius-Leber-Schule), jedoch ist eine zusätzliche, große Sporthalle in Eidelstedt zwingend erforderlich, um die Bestrebungen der Sportvereine in der Integrationsarbeit nicht zu blockieren / einzuschränken.</p>

	<p>Als wichtigstes Projekt ist daher der Neubau einer Mehrfeld-Sporthalle am Schulstandort Niekampsweg im Zentrum Eidelstedts anzusehen. Da neben den für die bestehende Einfeldhalle am Ekenknick eingeplanten Mittel (Betriebskosten und Sanierungsmittel) derzeit im Rahmenplan Schulbau weder die notwendigen Investitions- noch die zusätzlichen Betriebskosten für eine größere Mehrfeld-Sporthalle am Standort Niekampsweg zur Verfügung stehen, sind weitere Gespräche mit dem Schulbauträger, den Sportvereinen und anderen möglichen Nutzern im Stadtteil notwendig, um dieses Projekt – ggf. unterstützt durch RISE-Mittel – realisieren zu können.</p>
--	--

7.6 Zugänge zum Gesundheitswesen und zu Präventionsangeboten

Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	<p>Gesundheitsamt, Claudia Weber Mail: claudia.weber@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2855</p>	<p>Gesundheitsamt, Frank Rübenkönig Mail: frank.ruebenkoenig@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2212</p>
Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Die Vorhaben des Gesundheitsamtes bzw. des kommunalen Gesundheitsförderungsmanagements verstehen sich als Teil des Gebietsentwicklungsprozesses nach dem „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE)“, der seit ca. einem Jahr in Eidelstedt läuft.</p> <p>Die Gesundheits- und Pflegekonferenz Eimsbüttel vernetzt seit 2004 die Akteure im Bezirk und in den Stadtteilen. Sie hat Arbeitsgruppen zu den Themen „Demenz“, „Psychosoziale Prävention im Quartier“ sowie „Frauen – Leben und Arbeiten in Eidelstedt“ gebildet.</p> <p>Neben Finanzmitteln, die aus der Rahmenzuweisung der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz für die Gesundheitsförderung zur Verfügung stehen, sollen weitere Mittel durch einen Antrag zur Gesundheitsförderung / für einen Koordinierungsbaustein entsprechend der Landesrahmenvereinbarung nach dem Präventionsgesetz bzw. dem Pakt für Prävention hinzukommen.</p>	

<p>Zielsetzungen im Handlungsfeld</p>	<p>Ziel ist es, die „Bewegungs- und Begegnungskultur“ für die Integration im Stadtteil Eidelstedt zu nutzen und zu verstetigen.</p> <p>Angestrebt wird ein Gesundheitsförderungsprogramm für Eidelstedt, das auch aus Mitteln der Leistungsträger im Zusammenhang mit der Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz bezuschusst wird. Dabei sollen auch Erfahrungen aus den ehemaligen Förderprojekten / -gebieten „Lenzgesund“ und Schnelsen Süd einbezogen werden.</p> <p>Die Jahreskonferenz „Gesund in Eidelstedt 2017 – Wir bewegen unseren Stadtteil“ bildet hierzu den öffentlichkeitswirksamen Auftakt. Den Bürgerinnen und Bürgern soll die Möglichkeit vermittelt werden, die kostenlos verfügbaren Ressourcen der Stadt (wie z.B. Bänke, Radständer, Tischtennisplatten etc.) zu nutzen und sich durch Bewegung und Begegnung gesund zu erhalten.</p> <p>Dabei wird auch die Integration von Geflüchteten aufgegriffen. Da die öffentlichen Bewegungsangebote auf alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils abzielen, sollen die „Neubürgerinnen und Neubürger“ wie selbstverständlich in den Prozess integriert werden.</p>
<p>derzeitige Situation</p>	<p>Das Gesundheitsamt mit dem kommunalen Gesundheitsförderungsmanagement bietet Veranstaltungen für Menschen anderer Muttersprachen zu unterschiedlichen Themen an. Gemeinsam mit dem Projekt „Mit Migranten für Migranten“ (MIMI) finden unter anderem Gesprächsgruppen und Informationsveranstaltungen statt.</p> <p>Außerdem kooperiert das Gesundheitsamt mit dem an der HAW Hamburg entwickelten Gesundheitsförderungsprogramm für Flüchtlinge "REFUGIUM", das Flüchtlinge befähigt, ihre Gesundheit zu erhalten und im Krankheitsfall das Versorgungssystem richtig zu nutzen. Dabei werden Menschen mit Fluchterfahrung zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet.</p> <p>Es wurde ein Projektvertrag zwischen dem „Stadtfinder“ Martin Legge und dem Gesundheitsamt Eimsbüttel geschlossen. Die Aufgabe des „Stadtfinders“ ist die Etablierung einer „urbanen Bewegungskultur“. Mit seinem Angebot entwickelt er ein Gesundheitsförderungsprojekt für den Stadtteil Eidelstedt, das die Bewegungsaktivitäten im öffentlichen Raum fördern soll und darauf zielt, langfristig Outdoor-Aktivitäten für alle Altersgruppen zu etablieren.</p>

		<p>Über die Stadtteilkonferenz Eidelstedt konnten Einrichtungen (Jugendclub der Kirchengemeinde, Elternschule Eidelstedt, Kita Baumacker, Alsterdorf Assistenz West) gewonnen werden, die Bewegungsangebote mitgestalten wollen. Diese Angebote wurden vor der Gesundheitskonferenz durchgeführt und werden bei der Veranstaltung unter dem Motto „Gesund in Eidelstedt 2017 – Wir bewegen unseren Stadtteil“ vorgestellt. Diese Art der Bewegungskultur soll dauerhaft in den Stadtteil bzw. bei den Bewohnerinnen und Bewohnern etabliert werden.</p> <p>Aus Mitteln der Rahmenzuweisung Gesundheitsförderung wurde in 2016 der SV Eidelstedt für integrative Box-, Schwimm- und Fahrradkurse gefördert.</p>
Maßnahmenplanung		<p>Weitere Maßnahmen in den Handlungsfeldern Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung unter besonderer Berücksichtigung der Integration von Geflüchteten können auf der Gesundheitskonferenz vorgeschlagen und in der Folge umgesetzt werden. Themenfelder der Workshops sind:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bewegung findet Stadt – aktive Begegnungen draußen vor der Tür 2. Sportlich Brücken schlagen – spielerische Integration durch Sport und Bewegung 3. 10 Schritte zur seelischen Gesunderhaltung 4. Urban Gardening – Bürgerbeet, interkulturelle Gärten <p>Außerdem ist die AG „Psychosoziale Prävention im Quartier“ der Eimsbütteler Gesundheits- und Pflegekonferenz in die Planung von Maßnahmen eingebunden.</p> <p>Ein Antrag zur Ausweitung des Programms „REFUGIUM“ wurde von der HAW gestellt.</p>
Handlungs- / Klärungsbedarf		<p>Es ist ein Antrag für ein Gesundheitsförderungsprojekt / einen Koordinierungsbaustein im Rahmen des Pakts für Prävention / Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz geplant – und es ist zu klären, wer den Koordinierungsbaustein für das Projekt durchführen kann.</p> <p>Eine Herausforderung ist, die Bürgerinnen und Bürger auf der Straße für diese Aktivitäten zu gewinnen und sie in den „normalen“ Alltag der Menschen einzubringen. Weiterhin werden Menschen gesucht, die sich für eine Gruppe verantwortlich fühlen und diese nachhaltig gestalten. Gesucht wird nach Möglichkeiten, z.B. kleine Geräte, Bälle oder Ähnliches in einer Kiste zu verwahren und durch eine oder mehrere Personen „verwalten“ zu lassen.</p>

7.7 Besondere Unterstützung von Mädchen und Frauen

<p>Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld</p>	<p>Fachamt Sozialraummanagement, Barbara Strauß Mail: Barbara.Strauss@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 2279</p>
<p>Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)</p>	<p>Mädchen und Frauen mit Fluchterfahrung sind immer Teil der Zielgruppen in allen Themenbereichen der Integrationsangebote! Die Bedarfe und Bedürfnisse von Frauen und Mädchen mit Fluchterfahrung in allen Altersgruppen brauchen besondere Beachtung, weil der Zugang zu vielen Angeboten bedingt durch mangelnde Sprachkenntnisse, die Sozialisation in patriarchal geprägten Strukturen und noch ungewohnte gesellschaftliche Strukturen und Umgangsformen oft eingeschränkt oder verspätet ist.</p> <p>Die vielfach vorhandenen, oft informell erworbenen Kompetenzen und Stärken von Frauen und Mädchen in pädagogischen, handwerklichen, familiären oder allen weiteren Bereichen können über niedrigschwellige Ansprache und offene Möglichkeiten, die noch ungewohnte Gesellschaftsform zu erleben, am besten erschlossen werden und so neue Perspektiven eröffnen. Frauen / Mädchen mit Fluchterfahrung brauchen (insbesondere weibliches) Wissen und Unterstützung bei der Rollenfindung zwischen den gewohnten und den neuen Möglichkeiten und Regeln des Miteinanders. Integrativ wirken können Angebote entsprechend vor allem dann, wenn auch Mädchen und Frauen, die schon im Stadtteil / Umfeld leben, einbezogen werden.</p> <p>In Eidelstedt sind viele verschiedene soziale Institutionen und Einrichtungen ansässig bzw. aktiv. Die Angebote für Frauen und Mädchen werden innerhalb der jeweils unterschiedlich finanzierten Aufgaben, Themen und Zuständigkeiten gestaltet und sind auf bestimmte Bereiche (z.B. Beratung in Konfliktsituationen) oder Altersgruppen (z.B. Offene Kinder und Jugendarbeit) bezogen. Aktuell sind die Angebote kaum aufeinander abgestimmt, nicht durchlässig für die Klientel und oft weder in der Bevölkerung noch unter den Anbietern (gegenseitig) ausreichend bekannt.</p> <p>Für 2018 sind im Quartiersfonds bereits Mittel reserviert, um Projekte und Angebote für Mädchen und Frauen realisieren zu können.</p>

		<p>Ergänzend stehen Mittel aus dem Forum Flüchtlingshilfe zur Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit zur Verfügung. Die Informationen zu den Verfügungsfonds zur Unterstützung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe in den Stadtteilen sind online unter:</p> <p>http://www.hamburg.de/eimsbuettel/eimsbuettel-soziales-und-familie/</p>
	<p>Zielsetzungen im Handlungsfeld</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Arbeitsform zur abgestimmten, bedarfsgerechten Gestaltung der Integrationsangebote für Mädchen und Frauen in Eidelstedt soll entstehen. Es ist angestrebt (in Form eines Arbeitskreises), die Verzahnung und Ergänzung der Angebote und der Akteure aus Ehrenamt, Kinder- und Jugendarbeit, Sozialräumlichen Hilfen und Angeboten, Familienförderung, Kultur, Gesundheit und Seniorenarbeit zu befördern. • Erreicht werden soll, die vorhandenen Angebote interkulturell zu öffnen, Angebotslücken zu schließen und – über gegenseitige Kenntnisse der Akteure – Mädchen und Frauen aller Bevölkerungsgruppen Angebote für vielfältige Problemlagen und Lebensphasen zu machen. • Durch aufwachsendes Erfahrungswissen soll das Gremium auch die Möglichkeit bieten, Anspracheformen und Werbung zu optimieren – um Mädchen und Frauen auch mit nicht geschlechtsspezifischen Angeboten besser zu erreichen.
	<p>derzeitige Situation</p>	<p>Aktuell verfügen mehrere Einrichtungen der Jugendhilfe (Haus der Jugend AckerPoolCo / Jugendclub Hörngensweg / Spielhaus Eidelstedt) in Form von Mädchengruppen oder Mädchentagen über wöchentlich mindestens ein Angebot, das ausschließlich für Mädchen zugänglich ist. Des Weiteren finden im ReeWie-Haus sowie im Bürgerhaus Eidelstedt spezifische Frauenangebote wie z.B. ein Frauenfrühstück statt.</p> <p>Finanziert über Mittel für sozialräumliche Hilfsangebote bietet die „Ankerstelle“ der Türkischen Gemeinde Hamburg (TGH) in den Räumen des Abenteuerspielplatzes Falkengrund jeden Donnerstag von 09:30 bis 16:00 Uhr Beratung für Frauen mit Migrationshintergrund. Mehrmals wöchentlich werden Beratung und Begleitung durch Familienhebammen in Trägerschaft des Sozialdienstes Katholischer Frauen bzw. des Deutschen Kinderschutzbundes im Spielhaus, im Eltern-Kind-Zentrum und im Bürgerhaus vorgehalten.</p> <p>Der SVE bietet verschiedene Sportgruppen und -kurse speziell für Frauen und weitet diese derzeit über die Integrationsarbeit aus. Volkshochschule und Elternschule bieten gemeinsam einen Integrationskurs für</p>

		<p>Frauen mit Kinderbetreuung an. Des Weiteren finden an vielen Schulen Eltern-Cafés statt, die aber nicht geschlechtsspezifisch ausgerichtet sind. Der interkulturelle Seniorentreff im ReeWie-Haus hat aktuell keine auf Frauen mit Migrationshintergrund ausgerichteten Angebote. Alle weiteren Angebote stehen Mädchen und Frauen ebenfalls grundsätzlich offen.</p>
	<p>Maßnahmenplanung</p>	<p>Es wird ein Arbeitskreis „Mädchen / Frauen in Eidelstedt“ aufgebaut, der die oben genannten Akteure einbezieht und eine vernetzte Angebotsstruktur entwickelt, die regelmäßig angepasst werden kann. In diesem Ansatz ist bereits die Option enthalten, das Verfahren auch gesamtbezirklich anzuwenden.</p> <p>Der Betreiber der Unterkunft, fördern & wohnen, ist bereit, einen Arbeitskreis mit Räumen und Unterstützung in der Geschäftsführung zu fördern. Es besteht bereits eine Kernarbeitsgruppe, die ausgebaut werden kann. Erste Kooperationen entwickeln sich bereits im Rahmen der Kern-AG beispielsweise zwischen Sportverein und Elternschule.</p> <p>Das Mädchenzentrum Eimsbüttel ist als fachlich beratende und unterstützende Instanz eingebunden. Ein bezirksweiter Mädchen-und-Frauen-Arbeitskreis in der Jugendhilfe wird derzeit gerade wieder aufgebaut.</p> <p>Die Verzahnung der unterschiedlichen professionellen Strukturen sowie die Einbindung des Ehrenamtes in professionelle Strukturen werden Zeit und Unterstützung brauchen und daher bereits vor dem Bezug der neuen Quartiere beginnen – hierfür stehen bereits in 2017 Mittel aus dem Quartiersfonds zur Verfügung.</p> <p>Konkrete Maßnahmen müssen entsprechend der Belegung der Wohnunterkunft ausgerichtet werden ></p> <p style="padding-left: 40px;">Beispielsweise: viele junge Mütter = Integrationskurse mit Kinderbetreuung, um den Zugang zu erleichtern + begleitende Frauen-Kurse durch ehrenamtliche Unterstützerinnen</p> <p>Die AG Neue Nachbarschaften Duvenacker befasst sich unter anderem mit der Einrichtung von Hausaufgabenunterstützung speziell für Mädchen.</p>
	<p>Handlungs- / Klärungsbedarf</p>	<p>In den Ziel- und Leistungsvereinbarungen für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Familienhilfe, der Seniorentreffs und der Stadtteilkultur müssen spezielle Angebote für Mädchen und Frauen einen größeren Stellenwert bekommen, um die Zielsetzungen im Handlungsfeld umsetzen zu können.</p>

	<p>Es müssen die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden, um gemeinsame Fortbildungen / Input für Akteure aus verschiedenen Bereichen anbieten zu können.</p>
--	--

7.8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Integration

Ansprechpartner / -innen für das Handlungsfeld	<p>Fachamt Jugend- und Familienhilfe, Claudia Sydow Mail: claudia.sydow@eimsbuettel.hamburg.de Telefon: 040 42801 5264</p>
Rahmenbedingungen (rechtlich, strukturell, finanziell, ...)	<p>Beteiligung / Partizipation bedeutet Teilhabe und Zugang zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Ressourcen. Beteiligung ist das Recht auf Information, Einmischung, Meinungsäußerung und den Umgang mit dessen Ergebnissen.</p> <p>Dieses Recht ist für Kinder und Jugendliche festgeschrieben in der UN-Kinderrechtskonvention und im SGB VIII.</p> <p>Auf der Grundlage des §33 Bezirksverwaltungsgesetz ist das Bezirksamt Eimsbüttel verpflichtet, bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Form zu beteiligen.</p> <p>Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist entsprechend dieser gesetzlichen Grundlagen eine Querschnittsaufgabe aller Einrichtungen und Institutionen, der Politik und Verwaltung.</p> <p>Beteiligung und Integration sind Kernaufträge und Arbeitsschwerpunkte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In der entsprechenden Globalrichtlinie heißt es dazu:</p>

	<p><i>„ ... Die jungen Menschen werden zu aktiver Mitbestimmung und Mitgestaltung – auch über die Einrichtungen hinaus – aufgefordert. Sie werden ermutigt, ihre Meinungen und Auffassungen zu äußern und zu diskutieren, Einfluss zu nehmen und mitzuentcheiden sowie Verantwortung zu übernehmen. Die Beteiligung an sozialräumlicher Stadtentwicklung wird gefördert. Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit fördert den Kontakt und die Zusammenarbeit von jungen Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft. Die Angebote sollen zu gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitigem Verständnis führen und die kulturelle Vielfalt der Lebensumwelt als Bereicherung erfahrbar machen.“</i></p> <p>In Eidelstedt haben sich alle kommunalen und freien Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zusammengeschlossen: Sie treffen sich regelmäßig mit dem Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg und der Einrichtungsleitung / Trägerberatung des Jugendamtes zu einer AG Beteiligung und verfolgen mit dem gemeinsamen Projekt „Eidelstep“ den Aufbau einer auf Dauer angelegten strukturierten Kinder- und Jugendbeteiligung.</p> <p>Die Einbeziehung junger Menschen mit Fluchterfahrung in die konzeptionelle Umsetzung des Vorhabens ist entsprechend den Grundsätzen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Selbstverständnis.</p> <p>Zusätzlich zu den Ressourcen, die die Einrichtungen in dieses Projekt einbringen, wird temporär eine externe fachliche Beratung und Begleitung durch das Büro „UmSicht – vernetzt lernen“ über die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration finanziert.</p> <p>Für eine Projektkoordination auf Honorarbasis stehen in 2017 Mittel aus dem Quartiersfond zur Verfügung.</p>
<p>Zielsetzungen im Handlungsfeld</p>	<p>Das übergeordnete Ziel ist die Befähigung zur Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Mitverantwortung. Beteiligungsfähigkeiten werden gefördert und weiterentwickelt.</p> <p>Entsprechend den Stufen der Beteiligung soll:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Transparenz sichergestellt werden, mit dem Ziel, dass alle, insbesondere auch die neu hinzuziehenden Kinder und Jugendlichen, über Angebote und Ressourcen ihres neuen Stadtteils informiert sind.

	<ul style="list-style-type: none"> • Mitsprache ermöglicht werden, um eigene Meinungen ausdrücken zu können. • Mitwirkung gefördert werden, um Aushandlungsprozesse mit Entscheidungsträgern über die Lebenswelten aktiv mitzugestalten. <p>Ziele auf Stadtteilebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die jungen Menschen sollen ermutigt werden, sich in die eigene, und für die Geflüchteten neue, Lebenswelt, einzumischen. • Die Entscheidungsstrukturen von Politik und Verwaltung sollen transparent sein. • Die Kinder- und Jugendlichen sollen z.B. durch Kontakte zu Gremien in die kommunale Politik eingebunden werden. • Alle, auch die neuen Bewohnerinnen und Bewohner, sollen in die Aushandlungsprozesse über die Gestaltung des Lebensraums einbezogen werden <p>Auf der Ebene der Einrichtungen für Kinder- und Jugendliche ist das Handlungsziel die Förderung der Partizipation durch das Erleben und Erlernen von Mitbestimmung bei der gemeinsamen Gestaltung von Angeboten, Räumlichkeiten und Hauskultur.</p> <p>Kinder und Jugendliche lernen, eigene Vorstellungen und Ideen zu entwickeln und können sie ausprobieren. Sie lernen, dass andere Besucherinnen und Besucher, Gruppen, Kulturen eventuell andere Vorstellungen haben und üben sich in Aushandlungsprozessen, gegenseitigem Respekt, gleichberechtigter Entscheidungsfindung. Für Besucherinnen und Besucher mit Fluchterfahrung sind, wie für alle anderen auch, die Einrichtungen als sichere und geschützte Räume ein guter und geeigneter Ort, um derartige Demokratieprozesse zu erlernen.</p>
derzeitige Situation	<p>Im März 2017 gab es erste Forscherprojekte im Rahmen der Ferienprogramme in den Einrichtungen. Die mobile Kinder- und Jugendarbeit Eidelstedt hat dabei ein Vorhaben mit einer Gruppe von jugendlichen Flüchtlingen durchgeführt.</p> <p>Der Spieltiger hat in Vorbereitung des Weltspieltags mit der Max Traeger Grundschule eine Projektwoche mit verschiedenen Stadtteilerkundungen durchgeführt.</p>

	<p>Die AG bewirbt ihr Projekt bei weiteren Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil.</p> <p>Solange die neuen Wohnquartiere noch nicht bezogen sind, ist die Zahl derjenigen Flüchtlinge, die ihren tatsächlichen dauerhaften Lebensmittelpunkt in Eidelstedt haben, begrenzt. Für die aktuell beteiligten Flüchtlinge ist ihre zeitliche Perspektive im Stadtteil ungewiss, eine Beteiligung an längerfristigen Projekten daher schwierig.</p> <p>Das vorrangige Interesse dieser Jugendlichen ist eine individuelle Absicherung ihrer Lebensgrundlage.</p>
Maßnahmenplanung	<p>Die Umsetzung der Ziele erfolgt über das Projekt „Eidelstep – Schritt für Schritt zu mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“:</p> <p>Kinder sind Akteure ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen. Wir wollen von Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten wissen: Was sind ihre Interessen, Lebensthemen, Bedürfnisse, Wahrnehmungen, Stärken und Potentiale?</p> <p>Bei Forschertouren erkunden Kinder und Jugendliche im Alter von 6 - 21 Jahren ihren Stadtteil. Sie beschreiben, welche Orte bedeutend, schön oder veränderungswürdig sind.</p> <p>Wo ist es interessant und sehenswert? Was kann man neuen Bewohnerinnen und Bewohnern in Eidelstedt empfehlen? Insbesondere für die Geflüchteten ist das eine Chance, ihr neues Lebensumfeld auch „hinter den Kulissen“ kennenzulernen, gleichzeitig zu formulieren, was ihnen in ihrem Quartier wichtig ist.</p> <p>Angesprochen sind ausdrücklich alle Institutionen und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie auch Einzelpersonen oder informelle Gruppen sich zu beteiligen.</p> <p>Die Ergebnisse in schriftlicher Form, in Bild und Ton werden in einer digitalen Stadtkarte auf www.eidelstep.de veröffentlicht. Durch die vielfältigen Möglichkeiten der medialen, künstlerischen, musischen Darstellungsformen ist die Beteiligung auch ohne Sprachkenntnisse gut möglich.</p> <p>Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen sollen die Beiträge ausgewertet und mit Politik und Verwaltung weiter verarbeitet werden.</p>

<p>Handlungs- / Klärungsbedarf</p>	<p>Die Gelingensbedingungen für die Etablierung des Projekts „Eidelstep“ als Rahmen für eine auf Dauer angelegte Beteiligung sind:</p> <p>Es braucht attraktive, sich immer wieder erneuernde Methoden, die zur Selbsttätigkeit anregen und die die künftigen neuen Bewohnerinnen und Bewohner in Eidelstedt ansprechen.</p> <p>Für die Einbeziehung möglichst vieler Kinder und Jugendlicher sind weitere Institutionen, insbesondere Schulen, zu gewinnen.</p> <p>Ergebnisse und Konsequenzen der Aktivitäten müssen für die Kinder und Jugendlichen sichtbar werden. Dafür werden Strukturen und Rahmenbedingungen benötigt, die gemeinsame Auswertungen und Diskussionen ermöglichen und die Schnittstellen zu Verwaltung und Politik aufbauen.</p> <p>Die langfristige Steuerung und Durchführung einer breiten Beteiligungskultur erfordert Ressourcen, die sicherzustellen sind.</p>
------------------------------------	---

Ansprechpartner für die Überarbeitung des Integrationskonzeptes:

Regionalbeauftragter Dr. Michael Freitag, michael.Freitag@eimsbuettel.hamburg.de, 040 42801 5567